



Danielle Proskar  
mit Bildern von  
Judith Saupper



# Karo und der liebe Gott

Wiener Verlag  
**DOM**









## Impressum

**Lektorat:** satz\_punkt, Klaus Gasperi, Innsbruck  
Karin Feiner, Wien

**Umschlagbild und Bilder im Innenteil:**  
Judith Saupper, Wien

**Filmstills:** aus dem Film „Karo und der Liebe Gott“

**Standfotos:** Thomas Schindler

**Grafische Gestaltung und Satz:**  
Nele Steinborn, Wien

**Herstellung:** Tina Gerstenmayer, adpl-solutions –  
Division Publishing, Wien

**Druck und Bindung:** Druckerei Grasl,  
Bad Vöslau

© 2009 by Wiener Dom-Verlag  
Wiener Dom-Verlag Gesellschaft m.b.H., Wien  
Printed in Austria. Alle Rechte vorbehalten  
ISBN 978-3-85351-211-1

[www.domverlag.at](http://www.domverlag.at)

Wir danken der Filmproduktion MINI Film  
für ihre Unterstützung.  
Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums  
für Unterricht, Kunst und Kultur.

Danielle Proskar  
mit Bildern von  
Judith Saupper

Karo  
und der  
liebe  
Gott

wiener verlag  
**DOM**



**H**och über dem Altar hopste der liebe Gott mal nach rechts, mal nach links – und das, obwohl er aus Stein war und eine Erdkugel in Händen hielt. Unten stand Karo und ließ ihn hüpfen, indem sie abwechselnd das rechte und dann das linke Auge zudrückte.

Noch während sie dem Allmächtigen zuzwinkerte, wurde ihre große Zahnücke sichtbar. Seit zwei Monaten fehlten Karo die vorderen Milchzähne, die in einem Schokomuffin stecken geblieben waren.

„Kostet, wie gut der Herr ist“, unterbrach der Pfarrer ihr Spiel mit dem lieben Gott und schob Karo ihre erste Kommunion in den Mund.

Ein Sonnenstrahl, der durch das bemalte Kirchenfenster blitzte, zeichnete ihr einen bunten Lichtklecks ins Gesicht. Sie blinzelte. Die Hostie legte sich wie eine Tapete an ihren Gaumen und verklebte das Amen, das sie dem Pfarrer schuldig war.

Stattdessen kam nur ein lautes „Klack“, gefolgt von einem schnarrenden Geräusch aus der zweiten Bankreihe. Karo brauchte sich nicht umzudrehen, um zu wissen, dass das Peter, ihr Vater, war, der mit ihrer Polaroidkamera Fotos machte. Die Sofortbildkamera war eines von Karos Hobbys. Ihr Vater hatte sie aus dem Fernsehstudio, in dem er arbeitete, mitgebracht und ihr geschenkt.

Alice, Karos Mutter, war natürlich auch anwesend, aber sie saß anderswo. Eigentlich hatte sie den besten Platz, nämlich an der Orgel. Von dort aus konnte sie die



ganze Kirche überblicken, sofern sie nicht gerade spielen musste. Eigentlich war Alice Pianistin. Genauer gesagt war sie Hausfrau, die einmal eine Pianistin gewesen war. Ihr blond gewelltes Haar trug sie zu feierlichen Anlässen offen. Das gefiel Karo auch viel besser als der strenge, straff zurückgebundene Pferdeschwanz. Ihre helle Haut ließ sie immer etwas zerbrechlich aussehen, obwohl sie das gar nicht war.

Peter war Showmaster. Er hatte eine eigene Partner-Show mit dem Namen „Der Lenz ist da“. Lenz, das war Karos Familienname und ist zugleich ein altmodisches Wort für Frühling. Der Name der Show hatte also eine doppelte Bedeutung. Peter war groß, sah gut aus und wurde von Frauen sehr bewundert. Deswegen bezeichnete er sich selbst oft als „Herzkönig“. So manche Kandidatin seiner Show hätte Peter gerne als Traummann mit nach Hause genommen. Aber den Showmaster zu vermitteln, das war in der Show nicht vorgesehen. Zum Glück!

Mittlerweile hatte Karo die Hostie mithilfe ihres Zeigefingers weiterbefördert. Für das Amen war es aber zu spät, denn der Pfarrer war schon beim nächsten Kind angekommen. Karo empfand die Hostie nicht gerade als Leckerbissen, aber sie war dennoch stolz, den Herrgott nun in sich zu tragen. Sie fühlte sich auch gleich ein bisschen mehr als Katholikin. Als solche hatte sie sich vorgenommen, ab nun regelmäßig zu beten. Sie war neugierig zu erfahren, was sich alles ändern würde. Ob sich der

liebe Gott nun auch einmal ganz direkt mir ihr befehlen würde?

Eine Spur wichtiger als diese Frage war jedoch jene nach dem Erstkommunionengeschenk, das Karos Vater ihr versprochen hatte. Es war eine Überraschung. Peter hatte ihr nur gesagt, dass sie mit dem *ganzen* Geschenk allein nicht viel würde anfangen können, wohl aber mit der Hälfte. Was das wohl war? Karo war sehr besorgt, dass Peter das Geschenk einfach vergessen könnte. Peter vergaß nämlich gern Dinge, die er versprochen hatte, aber man konnte ihm nie wirklich böse sein – er war eben der Herzkönig.



Das Erstkommunionengeschenk hatte er nicht vergessen. Karo konnte es endlich in Händen halten. Jetzt verstand sie auch Peters rätselhaften Hinweis: Natürlich brauchte man einen Zweiten, um es verwenden zu können. Es war ein Walkie-Talkie!

„Herzkönig ruft Karodame! Bitte kommen!“, schnarrte es aus dem Gerät in ihrer Hand. Die Familie Lenz war schon zum Nachmittagsprogramm der Erstkommunion gewechselt: auf den Jahrmarkt. Strahlend drehte sich Karo zu ihren Eltern um, die Hand in Hand zwischen den Buden mit Riesenschaumrollen und Lebkuchenherzen herumschlenderten. Peter hielt das zweite Walkie-Talkie dicht ans Ohr, um den Funkspruch seiner Tochter trotz des Trubels zu verstehen. „Karodame und



Herzkönig brauchen dringend eine Zuckerwatte!“ Karo war glücklich.

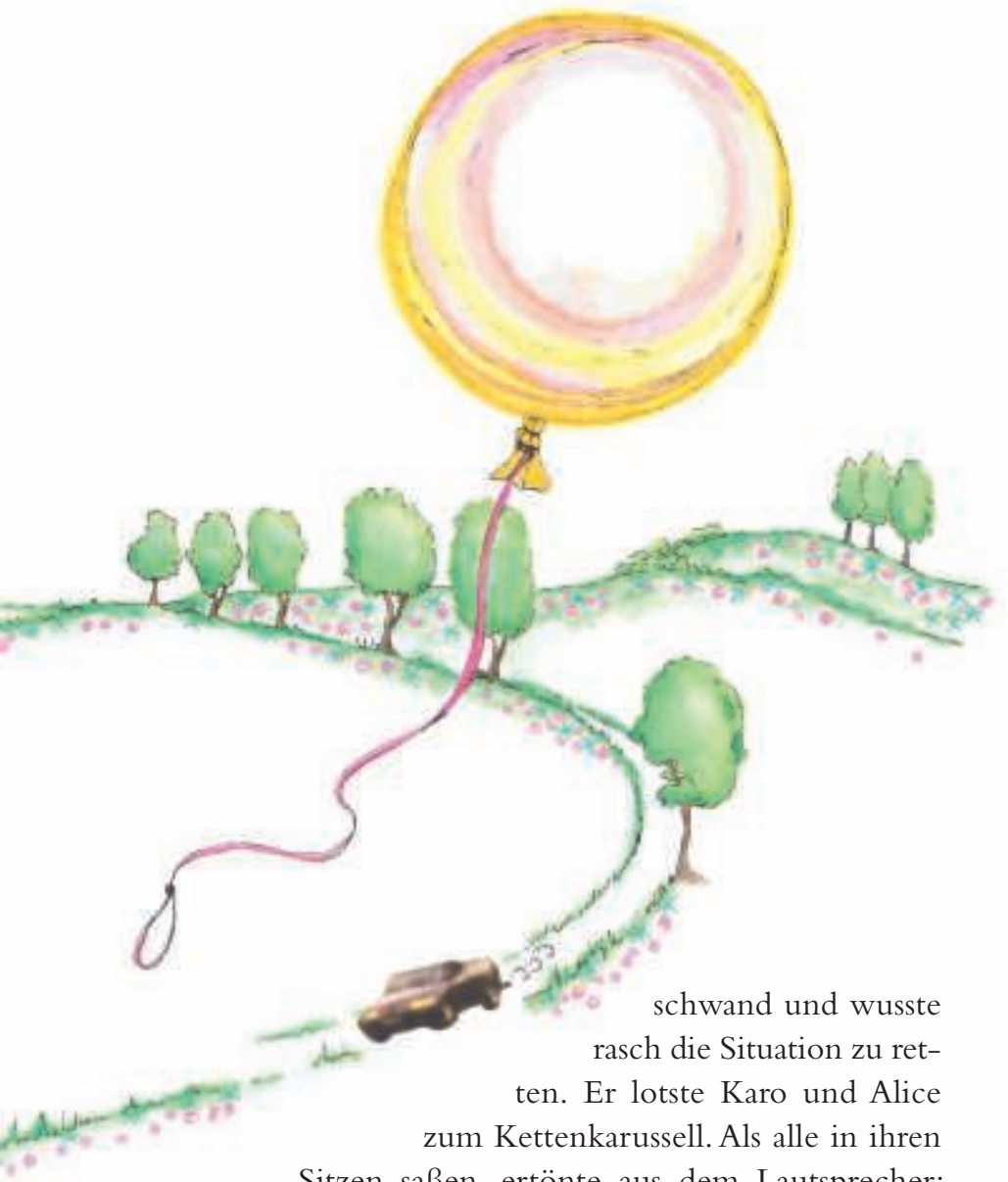
Der Schießbudenbesitzer bot Peter ein Luftdruckgewehr an. Er zeigte auf seine Auswahl an bunten Plastikrosen, die darauf warteten, abgeschossen zu werden. Peter winkte ab. Dann ließ er sich aber doch überreden, und schon der erste Schuss war ein Treffer. Karo jubelte und Alice applaudierte anerkennend. Der Schießbudenbesitzer war verärgert, denn er hatte gehofft, mehr als nur einen Schuss zu verkaufen. Er gratulierte Peter mit einem gequälten Lächeln und händigte ihm ein Lebkuchenherz aus, auf dem in Zuckerschrift „Ich liebe dich“ stand.



Mit einer großen Geste legte er das Herz Alice um den Hals und küsste sie – mit ein bisschen Show musste man bei Peter immer rechnen, auch außerhalb seiner Sendung. Karos Mutter mochte dieses öffentliche Getue nicht, aber sie duldete es und machte ein freundliches Gesicht dazu.

Da ein solches Lebkuchenherz-Umhängen-Foto in ihrer Polaroid-Sammlung fehlte, verlangte Karo eine Wiederholung der Szene. Sie brachte ihre Kamera in Stellung und dirigierte ihre Eltern in die gewünschte Pose. Als sie jedoch abdrückte, drängten sich drei überdreht kichernde Autogrammjägerinnen ins Bild. Karo warf ihnen einen wütenden Blick zu, aber Peter zückte gleich seine Autogrammkarten und vergaß seine Familie.

„Das gehört eben zum Berufsbild“, sagte er in solchen Situationen und ließ sich gerne umschwärmen. Aber diesmal war es anders, es war schließlich Karos Erstkommunion. Peter merkte, wie die gute Stimmung



schwand und wusste  
rasch die Situation zu ret-  
ten. Er lotste Karo und Alice  
zum Kettenkarussell. Als alle in ihren  
Sitzen saßen, ertönte aus dem Lautsprecher:  
„Und jetzt der lieben Karo zur Erstkommunion ihr Lieb-  
lingssong.“ Es war der falsche, aber das verzieh Karo  
ihrem Vater gerne. Die Idee war auf jeden Fall gut! Karo,

Alice und Peter sausten kreischend und jauchzend durch die Luft und hielten sich dabei gegenseitig an den Händen fest, bis die Fliehkraft sie auseinanderriss.



Peter hob Karo auf den Vordersitz seines Cabrios. Sie durfte den Schlüssel ins Zündschloss stecken und das Licht einschalten. Karo schnappte ihre Erstkommunionkerze und bohrte sie ihrem Vater mahndend in die Brust.

„Und zu Hause basteln wir meinen Drachen, so wie du es versprochen hast!“

In Peters Sakkotasche meldete sich eine SMS. Rasch warf er einen Blick auf sein Handy, und Alice warf einen Blick auf Peter. Sie bemerkte sofort, dass sich sein Gesichtsausdruck veränderte.

„Ich muss noch ins Fernsehstudio“, sagte er knapp und klappte das Handy zu. Alice sagte nichts und das war mehr als genug. Karo ließ sich enttäuscht auf die Rückbank plumpsen. Der große, gelbe Luftballon, den sie statt einer zweiten Zuckerwatte ergattert hatte, konnte auch nicht über ihre Enttäuschung hinweghelfen. Im Kommuniionsunterricht hatte sie doch gelernt, dass die Erstkommunion ein Festtag für die ganze Familie sei.

Während das Cabrio heimwärts fuhr, wurde der Jahrmarkt kleiner und kleiner. Auch der gelbe Luftballon entwischte Karo und stieg in den Himmel hinauf. Auch er wurde kleiner und immer kleiner.









Als sich ihre Eltern plötzlich trennen, wendet sich Karo an den lieben Gott und bringt ziemlich klar zum Ausdruck, was sie sich wünscht. Doch ihre Gebete nehmen einen unerwarteten Weg ...

*Karo war sanft auf ihre Eltern. Aber auch vom lieben Gott hatte sie sich nicht erwartet. „Ich bin dir total unecht! Stimmt z? Du bist un-gemein! Aus. Ende der Durchfrage!“*

**Vom preisgekrönten  
Film zum Buch**



8 700950 512 701

